

Papst Franziskus: „Alle sollen kommen“



Von CHEVROLET | Gewisse alte Herren in Rom haben ein Talent dafür, sich weltfremd zu äußern, besonders zu Themen, von denen sie nicht die Spur von Ahnung haben. Gemeint sind die Päpste im Vatikan, die der Welt, und insbesondere den katholischen Gläubigen, sagen wollen, was gut und schlecht ist. Und dann wundert man sich in kirchlichen Kreisen, dass die Schäfchen mit den Füßen abstimmen und der Kirche den Rücken kehren.

Ein Musterbeispiel von weltfremdem Denken lieferte in diesen Tagen wieder Papst Franziskus. In einem umfangreichen Interview mit „La Stampa“ forderte er gar „offene Türen für alle Migranten“. Dies ist seiner Meinung nach eine christliche Pflicht. Vier Prinzipien sollten beachtet werden: 1. Die Aufnahme, diese sei eine christliche, evangelikale Pflicht. „Die Türen müssen offenstehen, nicht geschlossen sein“, so der Kirchenmann. Darin versteckte der Papst wohl seine Kritik an Italiens Innenminister Matteo Salvini, der die Türe der Häfen für die Schiffe der Schlepper in Form von „Seenotrettern“ schließt.

Zweitens müssten die Menschen „begleitet“ werden und es müsse drittens für sie „geworben“ werden. Als vierter Punkt verlangt er natürlich die Integration. Allerdings müsse sich jedes Land fragen, was es wirklich leisten könne für Migranten.

Auf die Frage, was denn geschehen solle, wenn die Zahl der

Eindringlinge die Aufnahmefähigkeit eines Landes überschreitet, empfahl Franziskus Dialog und Kreativität.

Das soll nach seiner Ansicht so aussehen, dass manche Länder zum Beispiel Arbeitskräfte für die Landwirtschaft benötigen. Und unter Kreativität versteht der Papst, dass Städte und Orte mit Bevölkerungsschwund mit Fremdlingen aufgefüllt werden könnten, bis hin zu komplett veränderten Städten. Do könnte der Kirchenfürst vielleicht an Ostdeutschland denken, das Horden von Fremden aufnehmen könnte.

Davon, dass der Vatikan Flüchtlinge in großer Zahl aufgenommen hat, hat man bislang noch nicht gehört.